

den Staatspräsidenten Adelnung, den Innenminister
Reichner und Minister für Arbeit Krell sowie den
Oberbürgermeister von Worms und einige Stadträte und Stadt-
verordnete an Bord.

Der Oberbürgermeister hielt eine kurze Begrüßungs-
sprache, für die der Reichspräsident dankte. Hierauf wurde die
Fahrt nach Oppenheim und Mainz fortgesetzt, wo der
Reichspräsident gegen 7.30 Uhr abends, von den Tausenden,
die sich am Ufer aufgestellt hatten, jubelnd begrüßt, eintraf.
Oberbürgermeister Dr. Käß begrüßte den Reichspräsidenten
an der Anlegestelle und brachte ein Hoch auf ihn aus, das von
der ungeheuren Menschenmenge begeistert aufgenommen wurde.

Auf dem Rheinstrom hatten sich sämtliche bei Mainz lie-
genden Schiffe in feierlichem Flottenzug aufgereiht, und als
der Dampfer mit dem Reichspräsidenten in Sicht kam, dröhnten
Höllenschiffe. Schon vorher waren Flieger dem Reichspräsidenten
entgegengeflogen, um ihm auf der letzten Strecke das Ehren-
geleit zu geben. Der Reichspräsident, der noch seiner Landung
vom Bischof von Mainz Ludwig Maria Hugo und dem Ober-
haupt der heilighausischen Landeskirche Prälat D. Diehl begrüßt wurde,
machte zunächst eine kurze Rundfahrt durch die Stadt. Alle
Straßen, die er passierte, waren von einer dichten Menschen-
menge umflutet. Der Reichspräsident nahm dann im großherzog-
lichen Schloss Wohnung, wo am Abend auf Einladung der Stadt
Mainz ein Essen im engeren Kreise stattfand. Um 9.30 Uhr
wurde dem Reichspräsidenten ein Festzug dargebracht.

Festakt in Mainz

In der feierlich geschmückten Stadthalle fand Sonntag mit-
tag ein Festakt statt, der durch Begrüßungsworte des heilighausischen
Staatspräsidenten Adelnung und des Oberbürgermeisters
Käß eingeleitet wurde. — Die Feier wurde durch den Rund-
funk übertragen.

Reichsaußenminister Dr. Curtius würdigte in langer
Rede die Rheinlandbefreiung. Er überbrachte die Grüße des
Reichspräsidenten Dr. Brüning und führte u. a. aus: „Der Frieden
ist in Europa dann am besten gesichert, wenn es keine un-
erträglichen Volksteile gibt. Ein gesundes, lebensfähiges Euro-
pa ist auf die Dauer nur dann möglich, wenn alle seine
Glieder gleichberechtigt und gleichgerichtet sind. Die volle
Gleichberechtigung schließt die Welt. Die Achtung hängt
von der Selbstachtung ab. Wir sind um so mehr geachtet, je
mehr alle Welt erkennt, daß das deutsche Volk allen Schwie-
rigkeiten der Nachkriegszeit zum Trotz den unerschütterlichen
Willen zeigt, mit allen Kräften Ordnung in seinem Haus zu
schaffen, die Gegenseite und Spannung im Sinne der Volks-
gemeinschaft auszugleichen und im friedlichen Wettbewerb sel-
nen Wiederaufstieg unter den europäischen Völkern zu voll-
ziehen. Die Befreiung, das Symbol der Unfreiheit, das sicht-
bare Zeichen des verlorenen Krieges, gehört der Vergangenheit
an. Aber ihre Folgen können sich im Rheinland noch lange
auswirken. Das befreite Gebiet darf davon überzeugt sein,
daß die Reichsregierung nach wie vor ihm auch weiterhin seine
tätige väterliche Fürsorge angedeihen lassen wird.“

Unter atemberaubender Spannung ergriff dann Reichspräsident
a. Hindenburg das Wort, um dankbar bereit zu gedenken,
denen die Befreiung des Rheinlandes zu verdanken ist: „In
tiefer Trauer sehen wir gemeinsam das Haupt in der schmerz-
vollen Erinnerung an die Opfer, die der Abwehrkampf und die
Selbstbehauptung gefordert haben. In brüderlichem Mitem-
pfinden gedenken wir der Unsumme von körperlichem und see-
lischen Leid, welche die Befreiungszeit dem Lande hier auf-
erlegt hat, aber auch des hohen Ruhes von Geronimus, der
hier in der Stille geehrt worden ist. In der Geschichte der
Nachkriegszeit, die leider manche Beweise von Materialismus,
Eigennutz und Zwietracht aufweist, wird diese selbstlose
Tat eines ganzen Volkes ein besonderes
Ruhmesblatt Deutschlands sein.“

Unter rauschendem Beifall schloß der Reichspräsident: „In
den vergangenen Jahren der Not hat hier am Rhein in allen
Ständen und Parteien ein gemeinschaftlicher Wille geherrscht.
Nur dieses Bewußtsein, eine Gemeinschaft zu sein und zu leben
in unauflöslicher Verbundenheit mit den deutschen Volksgenossen,
jenseits des Rheins, hat es vermocht, alle Anschläge auf deut-
schen Boden zu verhindern zu machen. Möge in der Zukunft allen
Deutschen dieser Geist der Einigkeit geblieben sein! Möge sich
zur Freiheit am Rhein im ganzen deutschen Vaterlande end-
lich auch die Einigkeit gesellen! Dann, aber auch nur dann,
werden wir die Kraft haben, die uns trotz allem, was nach auf
dem deutschen Volke lastet, vorwärts und aufwärts bringt.“

Das Deutschlandlied beschloß die Feier. Anschließend fand
im kurzweiligen Schloß ein Empfang statt. — Um 3 Uhr er-
schien das Luftschiff „Graf Zeppelin“ über der
Stadt, um seine Sublimation darzubringen. — Dann folgte
die Weiterfahrt nach Wiesbaden.

Wiesbaden

Auf der Fahrt nach Wiesbaden wurde der Reichspräsident
in die Reichshalle von dem Oberpräsidenten der Provinz Hessen-
Rheinland, Goas, im Namen der hiesigen Regierung begrüßt.
Wie in allen Orten, durch die der Reichspräsident fuhr, hatten
auch hier Vereine und Verbände Aufstellung genommen. Dem
Reichspräsidenten wurden allenthalben stürmische Sublimationen
dargebracht. Besonders herzlich war auch die Begrüßung in
Wiesbaden, wo auch aus der weiteren Umgebung große
Menschenmassen zusammengekömmt waren. Der Kraftwagen
des Reichspräsidenten bewegte sich im Schritt durch die Stra-
ßen. Im Wiesbadener Kurhaus ließ der Reichspräsident nach
der Begrüßung durch Oberbürgermeister Krüde die Spitzen
der Behörden, die Vertreter der Einwohnerschaft und Kriegs-
veteranen vorstellen. Danach schloß sich ein kurzer musikalischer
Festakt, bei dem eine Dichtung „Westwärts Rheinland“
zum Vortrag kam.

Von Wiesbaden fuhr der Reichspräsident nach Ettville,
wo er Gast des bisherigen deutschen Mitgliedes der Rhein-
landkommission, Freiherrn Langemann von Simmern war.

An die Gattin des verstorbenen Reichsaußenministers Dr.
Stefanmann hat der Reichspräsident von Mainz aus ein
Telegramm geschickt, in dem er der Verdienste Stefanmanns
um die Befreiung gedenkt.

* Das Befinden Siegfried Wagners. Das Befinden Siegfried
Wagners hat sich seit gestern gebessert. Mit einer Teil-
nahme an den Festspielen ist jedoch vorläufig nicht zu rechnen.
Der Patient muß sich nach wie vor vollkommene Schonung
aufbewahren.

* Zwei Tote und vier Schwerverletzte bei einem Kraft-
wagenunglück. Auf der Fahrt von Forstheim nach Durlach
überschlug sich gestern in einer Kurve ein Karlsruher Kraft-
wagen, der mit sechs aus Karlsruhe kommenden Personen
besetzt war. Zwei Personen waren sofort tot, die vier anderen,
darunter ein Ehepaar, wurden schwer verletzt.

An die Zentrumswähler!

Der Wahlausfall der Zentrumspartei, den der Parteivor-
stand und die bisherige Reichstagsfraktion erlassen haben, hat
folgenden Wortlaut:

Der Kampf um das Zustandekommen einer verantwor-
tungsbereiten und handlungsfähigen Mehrheit im Deutschen
Reichstag ist zu Ende.

In einer Zeit schwerer wirtschaftlicher Krise und gefahr-
drohender Unsicherheit hat der Reichstag versagt. Unfähig, aus
sich selbst heraus zu handeln und außerstande, eine verant-
wortlich handelnde Regierung zu folgen, verfiel er der Auf-
lösung.

Seit den letzten Reichstagswahlen war es das heisse Be-
mühen der Zentrumspartei des Reichstags, dem Verfall der
Reichsfinanzen zu steuern und die damit verbundene Gefahr für
die Behebung der Notlage weiter Volksteile, die unter
Wirtschaftsnot und Erwerbslosigkeit leiden, zu überwinden.
Jimmer wieder haben wir gemahnt, aufgerufen, Wege geordnet
und praktische Vorschläge unterbreitet, um den Reichstag aus-
zugleichen und die Voraussetzungen zu schaffen für eine Ge-
sundung von Wirtschaft, Staat und Volk. Nicht aufschieben,
sondern handeln, das war unsere Parole!

Was im Kabinett Müller nicht gelungen war, wurde von
der Regierung Brüning eingeschlossen und tatkräftig in Angriff
genommen und vorangeführt. Eine Zeitlang schien es, als ob
rechts und links die Einsicht in die außerordentliche Schwierig-
keit der Lage und der staatspolitische Wille zu positiver Arbeit
sich durchsetzen würden. Die Hoffnungen haben sich nicht er-
füllt. Die extremen Parteien rechts und links blieben ver-
stodet. Weder die Deutschnationalen in ihrer Gesamtheit, noch
die Sozialdemokratie vermochten die Enge der Parteierfassen zu
sprengen und Möglichkeiten zu einer parlamentarischen
Mehrheitsbildung zu eröffnen. Weder die Gruppe Hugenberg,
noch die Sozialdemokratie haben ernsthafte und brauchbare
Vorschläge zur parlamentarischen Erledigung der Dechungs-
vorgänge unterbreitet. Beide verbanden mit ihren Angeboten
und Bedingungen Unmögliches. Sie wollten nicht Mithilfe,
sondern Sturz der Reichsregierung, nicht Lösung, sondern Ver-
wirrung. Sie wollten Verzagung, Flucht vor Verantwortung,
sie haben mit den extremen Parteien die Auflösung und Neu-
wahlen notwendig gemacht.

Die Zentrumspartei hat es an Geduld und gutem Wil-
len zur Verständigung nicht fehlen lassen. Die Reichsregierung
selbst hat nichts unversucht gelassen, um eine parlamentarische
Erledigung der notwendigen Gesetzesvorlagen möglich zu ma-
chen. Am Ende mußte sie sich für das entscheiden, was noch
höher ist als parlamentarische Form. Volkswohl steht über
Parlamentsform! Die Beratungen der Regierung sind Ver-
ordnungen der Notlage. Sie geben Land und Volk die not-
wendige Sicherheit. Wir haben sie nicht leichten Herzens aus-
gehellen. Das deutsche Volk wird diese Handlung verstehen.
Das deutsche Volk in Stadt und Land wird die Parteien ver-
stehen, die in notvoller Zeit ihre Pflicht getan und nicht vor
bitterer Verantwortung zurückgewichen sind.

Mit der Auflösung des alten Reichstags ist der Kampf
um den neuen entbrannt. Dieser neue Reichstag muß ein
anderer sein. Ein Parlament, das selbst nicht den Mut hat, das
Notwendige unerschrocken und herzhaf zu tun, ist ein nationa-
les Unheil. Ein Parlament, das nach seinem eigenen Ver-

fahren der an seiner Stelle handelnden Regierung in den Arm
fällt und ihren Notmaßnahmen den Boden entzieht, ist eine
Unmöglichkeit. Ein solches Parlament darf nicht wiederkehren.

Wähler und Wählerinnen! Die kommenden Wochen wer-
den über den neuen Reichstag entscheiden. Das deutsche Volk
in all seinen Schichten wird den Beweis zu erbringen haben,
ob es den Willen und die Kraft hat, eine Zusammenfassung
des Reichstages zu erzwingen, die den Aufgaben der Zeit und
den Vorbedingungen einer gesunden Volkswirtschaft besser
zu dienen vermag. Es gilt den Kampf aufnehmen gegen die
Kräfte der Zerlegung und Zerstörung, gegen den Kabal-
ismus rechts und links, gegen die falschen Schlagworte und ver-
wirrenden Bewegungen Nicht um Parlamentsrecht, sondern
um Parlamentspflicht, nicht um Volkswohl gegen Diktatur,
sondern um Volkswohl gegen rückwärtsgehende Parteiherrschaft
geht unser Kampf. Das deutsche Volk will Ruhe und
Sicherheit, Ordnung und Aufbau, Tatkraft und Pflichterfül-
lung.

In diesem Zeichen steht unser Wahlkampf.
Für Wahrheit, Recht und Freiheit.

Der Vorstand der Deutschen Zentrumspartei,
Die Zentrumspartei des Reichstages.

In einer Fraktionsitzung des Zentrums, die in den letz-
ten Tagen abgehalten wurde, nahm der Parteivorstand
Präsident Dr. Kaas Stellung zu der durch die Auflösung
des Reichstages geschaffenen politischen Lage. Er dankte zu-
nächst im Namen der Gesamtpartei dem Reichshausier für
seine Arbeit im Dienste des deutschen Volkes. Von der gesam-
ten Zentrumswahlerschaft, so führte er aus, ist die Mission des
Kabinetts Brüning verstanden worden. Den Kampf, den wir
jetzt zu führen haben, werden wir auf keinen Fall defensiv
führen, sondern wir werden die Offensive ergreifen.

Die Zentrumspartei hat sich staatspolitischen Notwen-
digkeiten nie verweigert. Wir haben im Laufe der letzten Jahre
gegenüber den Parteien immer wieder die Notwendig-
keit staatspolitischer Gesinnung und Verantwortungs-
freudigkeit betont. Wenn unsere Empfehlungen befolgt
worden wären, dann ständen wir heute nicht vor einem Scher-
benhaufen. Die Führung der deutschen Politik ist einem deut-
schen Reichshausier aus unserer Reihen zugefallen, nicht weil
Brüning an Stelle von Müller treten wollte, sondern weil das
Zentrum einspringen mußte, als die anderen versagten.

Wenn wir uns im Wahlkampf nicht in kleinlichen Ge-
zänk, in Einzelkämpfen verlieren, über die auch bei uns ver-
schiedene Auffassungen herrschen können, wenn wir bedenken,
was diese Stunde für Glück oder Unglück für Deutschland be-
deutet, dann können wir die Mühen und Scherben im deut-
schen Volke wieder mobil machen und sie zu unseren Taten
führen. Unsere Fahne ist heute nicht mehr so sehr Parteifahne,
als die Fahne aller derjenigen, bei denen noch Sachlichkeit und
Vernunft herrschen.

Die Dechungsvorgänge sind heute von der einen Seite als
kaputtgeschlagen, von der anderen Seite als marxistisch bewidmet
worden. Darin liegt der Beweis für ihre Güte. In unserem
Lager war in den vergangenen Wochen das deutsche Volk, das
Wohlergehen dieses in seiner Gesamtheit stand vor uns. Dieses
Volk wird auch im Wahlkampf in unserem Lager stehen.

Bahnstich im Saargebiet bleibt

Auf 250 Mann herabgesetzt.

Genf, 19. Juli.

Der Präsiat der Regierungskommission des Saargebietes
teilte dem Völkerverbundsekretariat zur Weiterleitung an den
Völkerverbund mit, daß die Regierungskommission nach der
Kündigung des Rheinlandes und unter Bezugnahme auf die Ent-
scheidungen des Völkerverbundes vom 18. März 1926 und
12. März 1927 beschließen habe, die Bahnstichtruppe des Saar-
gebietes auf 250 Mann herabzusetzen. Andererseits ist auch die
Eisenbahnkommission des Saargebietes um einige Mitglieder
verkleinert worden. Die Regierungskommission wird Ende August
dem Völkerverbundrat noch eine eingehendere Mitteilung darüber
machen.

Gespannte Lage in Ägypten

London, 21. Juli.

Die Wälder melden aus Ägypten, daß für den heutigen
Montag in Kairo und Alexandria Unruhen befürchtet
werden. „Daily Herald“ berichtet aus Kairo: Die Regierung
Saddat hat beschloffen, die Kundgebung zur Unterstützung des
Parlaments zu verhindern, die die Führer des Wafd heute in
Kairo veranstalten wollen. Eine Proklamation ist veröffent-
licht worden, in der die Pflicht der Regierung, die Ordnung
aufrechtzuerhalten, verhandelt wird und sowohl die Abgeord-
neten als auch die Öffentlichkeit vor der erwähnten Kund-
gebung gewarnt werden. Truppen werden bereits auf dem
Platz neben dem Parlamentsgebäude versammelt. — „Daily
Mail“ meldet: Die Stadt steht einem bewaffneten Lager. Die
Wächter erklären, sie würden das Parlament stürmen und
trotz des Verbotes der Regierung eine Sitzung abhalten. Die
Regierung ist entschlossen, dies mit Waffengewalt zu
verhindern. Seit den furchtbaren Ereignissen des Jahres
1919 ist die Lage niemals so beunruhigend ge-
wesen. Bei den Gas- und Wasserwerken, am Parlaments-
gebäude, den Eisenbahnstationen und den Büros der wafd-
feindlichen Wälder, steht Militär in Bereitschaft. Man er-
wartet, daß die meisten Geschäfte heute schließen werden. Viele
von ihnen haben ihre Räume verbarrikadiert. Dem Korre-
spondenten zufolge suchen Anhänger der Wafdpartei die
Polizei und die Truppen durch aufreizende Propaganda zu
beeinflussen.

Die Waffenlieferungen nach China

Vor Maßnahmen gegen die ausländischen
Instruktionsoffiziere?

Shanghai, 19. Juli.

Wie aus Hanking gemeldet wird, hat die chinesische Regie-
rung gegen die Lieferung von italienischen Bombenflugzeugen
an General Jen Protest eingelegt. Die Kantingregierung ist
der Ansicht, daß eine Waffenlieferung von Seiten Italiens voll-
kommen unangelegentlich sei und zur Verlängerung des Bürger-
krieges beitragen würde. Die Regierung werde alle Maß-
nahmen ergreifen, um jegliche Waffeneinfuhr nach China zu
unterbinden.

In Zusammenhang mit einer Anordnung General Jans,
Ausländer nach Möglichkeit als Instruktionsoffiziere zu beschäf-
tigen, darunter auch Russen, Japaner und Italiener, beauftragt
die Kantingregierung anzuordnen, daß alle Ausländer im

Stabe General Jans im Falle ihrer Gefangennahme stand-
rechtlich erschossen werden. Dieser Beschluß ist als Gegenmaß-
nahme gegen General Jen gefaßt, der die deutschen Offiziere,
die sich im Dienst der chinesischen Regierung befinden, zu er-
schließen droht.

Eisenverbindung in Sachsen?

Dresden, 21. Juli.

Das sächsische Wahlgesetz erlaubt bekanntlich nur eine
Verbindung der Listen derselben Partei in den drei Wahl-
kreisen, nicht aber die Verbindung von Listen verschiedener
Parteien. Die Wirtschaftspartei hat jetzt im Landtag einen
Initiativ-Gesetzentwurf eingebracht, wonach § 14 Abs. 2 dahin
geändert werden soll, daß derartige Listenverbindungen unter
den Wahlberechtigten künftig möglich sein sollen.

Dieser Vorschlag der Wirtschaftspartei muß lebhaft be-
grüßt werden. Artikel 17 der Reichsverfassung schreibt vor,
daß die Volksvertretung in den Ländern „nach den Grundgesetzen
der Verhältnismäßigkeit“ gewählt werden muß. Durch die bishe-
rigen Urteile des Staatsgerichtshofes ist anerkannt, daß das
Reichswahlgesetz als Richtschnur für die Auslegung dieser Be-
stimmung zu betrachten ist. Das Reichswahlrecht sieht Eisen-
verbindung vor. Jedem denkenden Beobachter ist es auch klar,
daß die Eisenverbindung ein notwendiges Mittel ist, um Un-
gerechtigkeiten, die sich aus dem System der harten Liste
ergeben, zu korrigieren. Die harte Liste — das haben wir an
dieser Stelle genug dargelegt, und die Geschichte des Reichs-
tags seit 1918 liefert das beste Anschauungsmaterial dafür —
führt notwendigerweise zur Parteiverzerrung. Soll nun
vermieden werden, daß durch diese Verzerrung wesentliche
Teile der abgegebenen Stimmenzahl bei der Mandatsverteil-
lung ausfallen, dann muß Eisenverbindung möglich sein.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß die sächsische Linke
(SPD. und KPD.) an der Einführung der Eisenverbindung
in das sächsische Wahlrecht nicht interessiert ist. Von dem Be-
rechtigungsfähigkeit der Volksvertreter aber sollte man erwarten,
daß sie das sächsische Wahlrecht auch in diesem Punkte dem
Reichswahlrecht angleichen.

Die SPD hat im Landtag einen Antrag auf Abschaffung
der Ministergehälter, die Nationalsozialisten einen Antrag auf
Neuregelung der Diäten für die Landtagsabgeordneten im
Sinne einer Detachierung eingebracht.

* Schwere Flugzeugunglück in England. In der Nähe
von Washstone ereignete sich gestern ein schweres Flugzeug-
unglück, das zwei Menschenleben forderte. Ein Flugzeug, in
dem sich außer dem Piloten die Tochter des Admirals Grace,
Fräulein Gladys Grace befand, stürzte bei Washstone ab und ging
in Flammen auf. Der Pilot und Fräulein Grace überlebten.

* Drohender Eisenbahnstreik in Irland. „Daily Express“
berichtet aus Dublin: Der Volkswirtschaftsminister des Nationalpar-
lamentes der Eisenbahnen hat an die Direktion der Great South-
ern Railway Gesellschaft ein Ultimatum gerichtet, in dem
die sofortige und bedingungslose Wiedereinstellung der Arbeiter
verlangt wird, die entlassen worden waren, weil sie sich weigerten,
Waren zu befördern, die an die irische Omnibusgesell-
schaft adressiert waren. Falls die Direktion dieser Forderung
nicht nachkommt, soll für alle Linien der Bahngesellschaft der
Generalstreik erklärt werden.

Witterungsbericht der Dresdner Witterungsstelle

Witterungsaussichten. Wechselnd bewölkt, im allgemeinen
heine, höchstens streichweise unbedeutende Schauer. Tempera-
turen gemäßig bis mäßig warm. Winde aus südlichen bis
westlichen Richtungen. In freien Tagen vorübergehend auf-
frischend, im übrigen schwach bis mäßig.

Was?

Die Zahl der
Berger des
rappim, eine in
es Bischof Serap
hier nach Karlo
die Grenzen Ru
zufuhr auf sein
diese Möglichkeiten

Der Lebens-
terelle, daß er
dem Studium d
diesem Wege in
solcher hat er
der Ukraine Ch
über den Justiz
gleich er selber
ihn als Bischof
bindung zu tret
Ukraine sich in

Zunächst gl
verhältnismäßig
selben hatte, lo
fuchs hat die
Kurz, wo die
nach Charlott
zu wandern. S
low gefangen, a
tropolit W
auf einer Insel
haupt, ob er n

Wie zahlre
ind, so aber a
zum Gottes
Reiche und
lung des Gotte
eines Privaten
Reiche und
solche aus Holz

Ueber die
effante Aufflü
wiengeblieben,
man die Glod
Außerliche Kir
Witläubigen (s
genommen, die
Kirchen noch
Verfolgung h
sei einig im R
den aber noch
für ist die Ang
Penur vollste
schimpfen. In
erklärt: „Dann
Volemil fortfe
gäbe es augen
tere kleinere G
haben zum St
für, d. h. ihre
lauer Patrian
nicht durchgeh
Ver macht in
Falle der W
handeln.

Ueber das
von Nicht-Bl
starken Oppos
zeigen konnte,
der Verdammn
wäre. Dagegen
ungen gefalle
der Kirche an
Kirche“ tat, ha
genau so verfo
Ueber die
Schließung

Tangham
die in der K
früheren. Nach
innerhalb mens
Großstädte ein
stehen. Flecken
irgendwann ig
Mit den W
trieb, erhöhte
wichtigkeit der
dem Luxus we
Tavern, ihren
neue Fassaden,
aus dem Beuol
Hagene ihren
samen Wirkung
geben des Ein-
Taps in die S
Fähler ausstret

Eines diese
Lago Maggior
schen zu ihrem
höchst eigener
heit erfüllten
Raum für jed
Notwendige
hätten der Ein-
Rehungen h
Gäste. Die Ku
losigkeit der
Dauer nicht
Jahr zu Jahr
entstanden lang
Einzig. Die
die wenigen Ge
Bacona war da
der Kunst gew
munderbare Ri

Ueber die
Schließung

Tangham
die in der K
früheren. Nach
innerhalb mens
Großstädte ein
stehen. Flecken
irgendwann ig
Mit den W
trieb, erhöhte
wichtigkeit der
dem Luxus we
Tavern, ihren
neue Fassaden,
aus dem Beuol
Hagene ihren
samen Wirkung
geben des Ein-
Taps in die S
Fähler ausstret

Eines diese
Lago Maggior
schen zu ihrem
höchst eigener
heit erfüllten
Raum für jed
Notwendige
hätten der Ein-
Rehungen h
Gäste. Die Ku
losigkeit der
Dauer nicht
Jahr zu Jahr
entstanden lang
Einzig. Die
die wenigen Ge
Bacona war da
der Kunst gew
munderbare Ri

Eines diese
Lago Maggior
schen zu ihrem
höchst eigener
heit erfüllten
Raum für jed
Notwendige
hätten der Ein-
Rehungen h
Gäste. Die Ku
losigkeit der
Dauer nicht
Jahr zu Jahr
entstanden lang
Einzig. Die
die wenigen Ge
Bacona war da
der Kunst gew
munderbare Ri

Eines diese
Lago Maggior
schen zu ihrem
höchst eigener
heit erfüllten
Raum für jed
Notwendige
hätten der Ein-
Rehungen h
Gäste. Die Ku
losigkeit der
Dauer nicht
Jahr zu Jahr
entstanden lang
Einzig. Die
die wenigen Ge
Bacona war da
der Kunst gew
munderbare Ri

Eines diese
Lago Maggior
schen zu ihrem
höchst eigener
heit erfüllten
Raum für jed
Notwendige
hätten der Ein-
Rehungen h
Gäste. Die Ku
losigkeit der
Dauer nicht
Jahr zu Jahr
entstanden lang
Einzig. Die
die wenigen Ge
Bacona war da
der Kunst gew
munderbare Ri